

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

183 (9.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263409](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonnagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Aufnahme der Tage nach dem politischen und gesellschaftlichen Geschehen. Abonnementpreis pro Blatt inkl. Versandkosten 70 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf. Durch die Post bezogen (Postzettelpreise Nr. 5654), vierteljährlich 2.10 Pf., auf 2 Monate 1.44 Pf., monatlich 72 Pf. inkl. Belegzettel.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telefon-Nr. 58.

Abos werden die abgegebene Corresp. oder deren Raum von 10 Pf. berechnet; bei Meldereklamations entsprechendes Rabatt. Schreiber-Sag nach höherem Tarif. Abos für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Später Abos werden früher erbeten.

Nr. 183.

Bant, Donnerstag den 9. August 1900.

14. Jahrgang.

Zum Tode Wilhelm Liebknechts

Schreibe der „Vorwärts“ in der Extra-Ausgabe, welche die Trauernachricht verfündet:

Der schwerste Verlust hat die Sozialdemokratie getroffen. Wilhelm Liebknecht, der unendlich Lebendvolle, ist zur ewigen Ruhe eingegangen.

Noch gestern Abend war er unter uns als Mitarbeiter, als Kämpfer. In den Nachmittagsstunden nahm er an einer Beratung der Parteileitung teil und übernahm das Referat vor der Partizipation über die „Weltzeitung“. Dann kam er noch auf unsere Redaktion und arbeitete bis zum Abend. Er schied von seinen Kollegen unter Bezeichnung der Tagessereignisse und er gab uns als letztes Wort die Weisung: Niemals in die Debatte drängen lassen, niets Offenes!

Am Mittwoch gedachte Liebknecht in die Schweiz zu reisen, um in St. Gallen gemeinsam mit Victor Adler und Hermann Greulich auf einem internationalen Arbeiterverbrüderungs-Kongress zu sprechen. Heute Abend wollte er mit seinen Freunden gefestig zusammentreffen, um Abschied zu nehmen für die Schweizer Reise. Doch im nächsten Schlummer berührte ihn in jüngster Pöhligkeit, aber doch sanft die Hand des Todes, alle thautenrothe Blätter zerfrend und uns unser Herrlichkeit Streiters verändert. Es war ein schöner Tod; sein langes, hanges Sichtbuch, es war der Tod des Soldaten, der ihn mitte aus der Arbeit, aus dem reichsten Wirken hinwegnahm.

Der Schicksalsschlag, der so unerwartet auf uns niederfällt, verweht uns jetzt im Einzelnen zu schildern, was Liebknecht war, was er uns, der Arbeiterklasse Deutschlands und der ganzen Welt bedeutete. Wer vermöchte auch in diesem Augenblick das überwundene reiche Kampferleben unserer

Veteranen zu erählen, diesem Manne gerecht zu werden, der in der Geschichte der Arbeiterbewegung, in der politischen Geschichte des 19. Jahrhunderts eine erste Stelle einnimmt.

Was Liebknecht der Partei war? Er war die Partei selbst. In ihm verlorerte sich die Geistigkeit der modernen Arbeiterbewegung. Er hat an der Wiege der Partei gestanden, er hat die Partei begründet. Er war durch fünf Jahrzehnte der Führer der Partei. Er hat durch alle ihre Entwicklungsphasen, durch innere Feindschaften und durch zahllose Kämpfe von Sieg zu Sieg geführt. Er hat die Partei, wenn sie verfolgt war, aufgerichtet. Sein leuchtender Bild, sein marktbares Wort befremte Millionen zu männlichem Thal. Sein Wissen, sein Rathschlag leitete das Proletariat sicher durch alle Feindschaften. Er vereinigte in sich alle idealen Kräfte, die im Freiheitskampf der modernen Arbeiterbewegung walteten. In ihm fand das Schenke in Elend und Knechtshaft geborgten Proletariats nach Erhebung und Erfüllung seines großen, freien, fröhlichen Ausdrucks. Er war der unermüdliche Kämpfer, den der Proletariat beliebt. Niemand hat mehr wie er für das Kulturreich der Arbeiteremancipation gekämpft. Niemand hat opferwilliger für seine Mitmenschen gearbeitet, niemand hat so reiche Geistespenden seiner Mitmenschen gegeben.

Als Jungling trat er in die Revolution und setzte sein Leben in die Räume von 1848. Dreizehn Jahre Sorge und Not, das war seine Schule für die große Laufbahn. An der Seite von Marx und Engels erkannte er die gewaltige Aufgabe, die Arbeiter und Ausgebeuteten loszulösen von allen bürgerlichen Parteien und als selbstständige Klassengruppe zu konstituieren, deren Ziel sein mußte die Befreiung jeder Aus-

beutung des Menschen durch den Menschen, die Herstellung der Gesellschaft der Freien und Gleiches...

Rückblick der „Vorwärts“ im Weiteren in kurzen maroden Zügen ein treffendes Bild von Liebknechts Lebensgang gibt, hebt er mit Recht hervor, daß Liebknecht zwar rücksichtlos den Kampf gegen den Feind geführt, innerhalb der eigenen Reihen aber verächtlich und mit klugen Worten auf die Begleitung der Gegenläufe gewichen habe. Das Wohl, die Einheit und Geschlossenheit der Partei war ihm höchste Gesetze.

Der „Vorwärts“ schließt den Rückblick am feinen Scheitelpunkt mit folgenden schwungvollen Worten:

„Ein großes, herorisches Leben ist nur zur Ruhe gegangen. Die Männer und Frauen des Proletariats in allen deutschen Landen, die so oft besondere und begehrte zu ihm ausschauten, wenn seine Worte sie zu der idealen Kraft der sozialistischen Welt führt und zum Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung hinsicht, alle sieben erzitterten Herzen vor der schier unbegreiflichen, bitteren Thatlache: Er, der ein Stück von uns selbst war, ist nicht mehr.“ Und mit den deutschen Arbeitern trauert das Proletariat auf dem ganzen Gedanktum, wo immer der Gedanke der Arbeiterbefreiung Wurzel gesetzt hat. Dem Liebknecht gehört nicht nur der deutschen Arbeiterbewegung, er hat die internationale Gemeinschaftsgeist der Arbeiter mehr geprägt denn irgend jemand sonst. Er ist für die Arbeiter Englands, Frankreichs, der Schweiz, Österreichs, Italiens usw. dasselbe, was er uns ist. Er verlorerte in sich nicht nur die deutsche Arbeiterbewegung aller Länder, er verlorerte in sich die Weltpolitik des Proletariats, der Völkerverbündung und des Völkerfriedes, für die zu freiten

gegen die verderbliche Weltpolitik der Gewalt und Völkerverhebung, die heute verbreitend über die Völker hereinbricht, er noch die legte Stunde seines Wirkens dienten.

Du bist tot! Du unter Freund und Vorkämpfer! Die Millionen deutscher und ausländischer Arbeiter, die Du im Elend getrostest, die Du zum Klassenbewußtsein erzeugst, denen Du Jahrzehnte hindurch, in Verfolgung und Knechtung, in Kampf und Sieg Führer und Meister warst, sie werden Dein Andenken für alle Zeit im Herzen bewahren. Sie werden das Werk, dem Dein Leben gewidmet war, an dem Du so unendlich viel gewirkt hast, zur Vollendung bringen.

In uns, in der Arbeiterklasse, in der Geschichte der Menschheitserziehung, lebt Dein Angedenken unvergänglich fort. Dein Werk wird Vorbild sein für jedes hohe Streben der Menschen.“

Wir haben dem nichts mehr hinzuzufügen.

Lebte die letzten Stunden Wilhelm Liebknecht wird folgendes mitgeteilt: Er hatte am Montag Abend bis 12½ Uhr Nacht gearbeitet. Kein Angehöriger verriet es, die nahe Katastrophen, als er sich zur Ruhe begab. Am frühen Morgen — gegen 4 Uhr — wurde seine Frau durch einen schweren Anfall geweckt. Wilhelm Liebknecht hatte sich, im letzten Widerstand gegen den andrägenden Tod, halb auf dem Bett emporgerichtet. Der Atem war in wenigen Minuten zur Stille. Er konnte nur noch den Tod feststellen. Ein Gehirnschlag hatte Wilhelm Liebknechts Dasein rasch und mild ein Ende bereitet.

Das Begräbnis findet am Sonntag den 12. August von der Halle des Friedhofes Friedrichsfelde in Charlottenburg aus statt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Befürchtungen zu der Kaiserrede gegen die Hamburger Arbeiterklasse gehen ab, abgesehen von der Parteipresse, wenig zahlreich. Die gemeinsame konservative Presse hat sie ohne irgend welche zustimmende Bemerkungen abgedruckt. Die übrige Presse macht wenig Aufhebens davon. Von allen bürgerlichen Blättern wendet sich entschieden gegen die Reden und tritt für die Arbeit ein die „Berl. Volks-Ztg.“. Sie schreibt unter anderem:

„Es ist an der Knipse des Kaisers nicht fair erachtet, wenn man nun meint, wenn er nun den Arbeitern und Bürgern spricht, die nicht haben arbeiten müssen, ob die 300 Ritter des Reichsvertrags-Werths oder die 10 Schmiede, die sich weniger Rücksicht auf die Reichsvertrags-Werth zu versetzen, über die 90 Schmiede und Schmieden des Alten-Das, die sich mit ihren geschwätzigen Kollegen lässig erklären haben, oder über jede 400 Mann umgängeln. Indessen, wen immer der Kaiser bei seiner Ansprache im Auge gehabt hat, so vermöge mir nicht, den Kaiser an dem Standpunkt zu halten, daß bei den Befragungen, an denen die 400 interessiert sind, etwas vorgekommen ist, was gegenwärtig bei den Befragungen nicht ist, daß sie von dem Reichstag, dem Unterhaus der neuen Reichsversammlung, aus höheren Verwaltung der Arbeitsschafft für eine so logische, gerechte Sache, daß es für seine Arbeiterschaft eine Anerkennung durch Anerkennung verdient ist, um den Arbeitern einen Kostlos zu geben. Die Arbeiterschaft kann in allen diesen Fällen lediglich das, was Arbeitgeber, Bürgerschaft, Unternehmer und Unternehmerin derartig nach der Reichsvertrags-Werth erzielen. Ein Arbeitgeber, ein Arbeitnehmer, ein Unternehmer würde einem frischgewählten Staat — und Deutschland wäre einem frischgewählten Staat — nicht etwa eine solche Arbeitsschafft anbieten, wenn ihm nicht der Arbeitgeber Preis gezeigt würde. Warum wird den Arbeitnehmern nicht gedacht, was sie höchst bestreben fordern? Wäre das geschehen, so bräuchten nicht 3500 arbeitsfähige Kräfte lärm zu liegen in einer Zeit, in der der Unternehmer gegen ihre eigenen grundsätzlichen Bedürfnisse leicht nach höheren Löhnen zu ziehen und günstigeren Bedingungen zu greifen. Keinesfalls können wir und

3000 Mann zuschreiben, gegen die 400 Streitenden, desartlichen Tatsachen würdig sind, und zwar unabkömmlich, ob durch das ungünstige Reiten dieser 3000 eine Verkürzung der Einführungskarrieren beobachtet werden mögen oder nicht. Wer einen Arbeitsschafft, der sich nichts hat zu Schaden kommen lassen, hindert, zu arbeiten, der setzt sich immer ins Unrecht. Jetzt müchten wir gänzlich die Werften, welche mit jungen Mitteln die Belebung eines Streites zu erwingen versuchen, von den Garantienherren Organen zu diesem Schritte verführt worden sind. Wir bemerken, daß wir von unten an sagen, daß davon überzeugt gewesen sind, daß die Taktik der Unternehmung wohlbegründet ist, daß es um einen ganz bestimmten Bereichung in Grunde liegt.

Der „Volks-Ztg.“ führt, nachdem sie bemerkt, daß der Kaiser seiner Befehlsreden Reden nach die Hindernisse arbeitswilliger Arbeiter an der Ausübung ihrer Arbeitskraft für höchst strafbar hält, fort:

„Doch die kreisenden Arbeiter, welche in Hamburg ihr Rechtssinn erkannt, von vaterlandskleinen Kapitänen verfürt werden leben, in einer Anklage des Kaisers, die in Arbeiterstreiken und Unternehmungen geäußert werden kann, welche die Arbeitsschafft und die Arbeit, die Regierung der Regierung der Arbeiterschaft und die Bevorzugung einer höchst arbeitsfördernden Arbeitsschafft vor höherer Verwertung der Arbeitsschafft für eine so logische, gerechte Sache, daß es für seine Arbeiterschaft eine Anerkennung durch Anerkennung verdient ist, um den Arbeitern einen Kostlos zu geben. Die Arbeiterschaft kann in allen diesen Fällen lediglich das, was Arbeitgeber, Bürgerschaft, Unternehmer und Unternehmerin derartig nach der Reichsvertrags-Werth erzielen. Ein Arbeitgeber, ein Arbeitnehmer, ein Unternehmer würde einem frischgewählten Staat — und Deutschland wäre einem frischgewählten Staat — nicht etwa eine solche Arbeitsschafft anbieten, wenn ihm nicht der Arbeitgeber Preis gezeigt würde. Warum wird den Arbeitnehmern nicht gedacht, was sie höchst bestreben fordern? Wäre das geschehen, so bräuchten nicht 3500 arbeitsfähige Kräfte lärm zu liegen in einer Zeit, in der der Unternehmer gegen ihre eigenen grundsätzlichen Bedürfnisse leicht nach höheren Löhnen zu ziehen und günstigeren Bedingungen zu greifen. Keinesfalls können wir und

nach allem der Richtfest antrücksen, daß lediglich der Hamburger Arbeit, die hier in Frage kommen, irgend etwas geschehen ist, was ihnen nur Unrecht gebracht. Wer vertreten diese untere Anklageung mit bestreiter Offenheit, wie der Kaiser die kleinige, es beharrt seiner Verfehlung, daß uns dabei das Bewußtsein leitet, die Ehre der deutschen Arbeiterschaft kann es keine Reimungsweisheit und keine Gedankenlosigkeit geben.“

Das „Hamburger Echo“ ist natürlich mit aller Schärfe für die Arbeit eingetreten und hat die Befürchtungen des Kaisers zurückgewiesen. Auch in den bürgerlichen Blättern Hamburgs, außer dem freilichtigen „Freudenland“ und dem „Hamb. Correspondenten“, findet die Kaiserrede eine entschiedene Zurückweisung. Auf das der Humor „Hamb. Echo“ zu der Dekoration von 30 Arbeitern durch den Kaiser folgendes geschrieben:

„Gebt mir der Richtfest antrücksen, daß lediglich der Hamburger Arbeit, die hier in Frage kommen, irgend etwas geschehen ist, was ihnen nur Unrecht gebracht. Wer vertreten diese untere Anklageung mit bestreiter Offenheit, wie der Kaiser die kleinige, es beharrt seiner Verfehlung, daß uns dabei das Bewußtsein leitet, die Ehre der deutschen Arbeiterschaft kann es keine Reimungsweisheit und keine Gedankenlosigkeit geben.“

Eine Einschränkung der Wahlberechtigung für die Gemeindewahlen hat der preußische Minister des Innern durch folgenden Erlass an die Provinzialschuldenkämmer übergeben: „Das Königliche Überverwaltungsgesetz hat in einer Entscheidung

vom 18. Mai d. J. in der Verwaltungsvorlesung der Stadtverordnetenverhältnisse zu Berlin wider den Magistrat dieser Stadt den Grundriss aufgestellt, daß Schaffestellenhaber als „leibständig“ im Sinne des § 5 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 (und damit der entsprechenden Gemeindeverfassungsgesetze) nicht angehören werden können, weil sie keinen eigenen Haushalt haben, vielleicht zum Haushalte des Vermieters gehören, welcher sie in seine — unter seiner Aufsicht bleibenden — Räume aufgenommen hat.“ Deutengäßt ist den Schaffestellenhabern durch das Erkenntnis die Wahlberechtigung für die Gemeindewahlen abgesprochen worden.

Zur Herrlichkeit des mecklenburgischen Lehrerlebens liefert die „Mecklenburgische Schulzeitung“ einen interessanten Beitrag: „Ein Lehrer wird nach Beibringung des „Schulmeister“-Zeugnisses an einer mittleren Schule angestellt und erhält Wohnung in dem neuerrichteten Schul- und Küsterbau. Nach 13 jähriger Amtsbeläufigkeit wird ihm Öffner 1886 mitgeteilt, daß er das neue Schulhaus zu verlassen habe, das von Johann ab von einem verheiratheten Wirthschafter bezogen werden sollte, und in das alte Schulhaus überziehen müsse, das bereits in den 60 Jahren wegen Baufälligkeit von der Schule verlassen worden ist. Der Lehrer verzögert, zwanzig die Überstellung mit dem Hinweis auf seine ehemalige und nervöse Frau, die nicht in einem Hause leben könne, das mit einer Seite an den Friedhof hoffe, wird aber zwangsläufig in das alte Haus überzogen. Seine Frau kommt von Weitem fern.

„Eine Einschränkung der Wahlberechtigung für die Gemeindewahlen hat der preußische Minister des Innern durch folgenden Erlass an die Provinzialschuldenkämmer übergeben: „Das Königliche Überverwaltungsgesetz hat in einer Entscheidung

Stelle zu verzichten. Da er bereits 57 Jahre alt ist, findet er nirgends dauernde Beschäftigung, denn um die Erwerbung des Heimathörs zu verhindern, zweigt man ihn, wieder an den Ort seines früheren Amtshauptes zurückzuführen, wo er mit seinen früheren Schülern und Schülern zusammen als Tagelöhner arbeiten musste für Wohnung, Gesindetof und einen wochenlangen Lohn von 1,96 M. im Winter und 3,25 M. im Sommer." Der Ort, um den es sich handelt, ist nach der "Medien-Schulz", Gevegin in Mecklenburg-Strelitz. Es muß fürwahr eine Lust sein, als Lehrer an einer ritterlichen Schule in Mecklenburg zu wirken!

Profitable Welpopolitik. Wie man dem "S. T." aus Konstantinopel meldet, hat der türkische Marineminister nunmehr mit Krupp einen Kontakt über die Lieferung von 255 Geschützen des verschiedensten Kalibers für die Flotte abgeschlossen. — Wenn unter Soldaten also einmal in einem Krieg mit der Türkei gleich sollet, so mögen sie wenigstens, daß sie in aller Gediegenheit vorgebildet werden.

Die deutschen Rüstungen. Die Mobilisierung eines zweiten kriegerischen bayerischen Bataillons wird der "Frankfurter Zeitung" zufolge angeordnet werden; zu demselben werden auch die Freiwilligen aus dem Bevölkerungslande genommen. Sonnabend Nachmittag kam der Befehl des Kriegsministers auf sofortige Stellung weiterer Freiwilliger in Würzburg an und die noch von der ersten Meldung Vorhandenen müssen bereits Abends antreten. Sonntagmorgen traten die Compagnies des 9. Infanterie-Regiments im Kasernehof an, aber bei der Anfrage nach Freiwilligen ist bei einzelnen Compagnien nicht ein einziger Mann vorgestellt. Dagegen sollen die Meldungen der Referenzen sehr zahlreich sein. (1)

Die Anarchistenheide wird zur Zeit allenthalben in großem Maßstabe betrieben. In Hamburg war am Montag die politische Polizei alarmiert, um mehrere Anarchisten aufzutragen, die über Hamburg nach Deutschland mit geheimen Auftritten unterwegs sein sollten. Die Anarchisten hatten jedoch angeblich den Weg über Antwerpen eingeschlagen. — In Leipzig-Großwitz wurde am Sonntag eine Anarchistenversammlung aufgebaut und die Namen der Teilnehmer festgestellt. Der Versammlungsleiter, ein Berliner, wurde festgenommen.

Begnadigung. Aus Glatz wird gemeldet: Vor etwa 2 Jahren erlitt der Rittmeister Graf zu Stolberg gelegentlich der großen Herbstübungen im Glatz einen Sergeanten seiner Schwadron. Von Kriegsgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, zu deren Verbüßung er der Zellung Glatz überwiesen worden war, ist der gräßliche Gefangenheitsdärtig jetzt nach Ablauf von 18 Monaten der Strafe durch den Kaiser begnadigt worden.

Deutsches Kolonialgebiet.

Über Unruhen in Deutsch-Ostafrika werden in der "Post" Nachrichten laut. Von amtlicher Seite ist darüber noch nichts mitgeteilt worden. Nach der "Post" durften schon seit April an der Küste allerlei Grätsche über ein blutiges Drama im Kilimandscharogebiet. Von der Missionstation Moschi soll nun ein langer Bericht eingelaufen sein, der die Lage am Kilimandscharo als ungemein ernst schildert. Diesem Bericht zufolge wurde Hauptmann Johannes gewünscht, vom 4. bis 26. Februar eine große Streifexpedition gegen die am Fluss Ischafot Wasserfälle zu unternehmen. Während er auf Expedition war, wurde aus der Station bekannt, daß der König Meli von Moschi als der eigentliche Anführer des Aufstandes der Waaracha zu gelten hatte. Bald nach der Niederlage der Waaracha wurden Meli, sowie sein alter Unterhauptling Tomojo Kitimo und einige andere Große von Moschi gefangen genommen. Von diesen waren am nächsten Tag zwei von der Boma (Felsen) entflohen; während einer der Flucht von den Askaris niedergeschossen wurde, geriet der andere wieder lebend in die Hände der Verfolger. Bei den Verhören der Gefangenen bestätigte sich, daß Meli mit seinen Wanafoshi und mit den Waaracha die Entmündung bewußt die Vertreibung aller Europäer verabschiedet hatten. Nun wurde ein Urteil von dem unter Vorsitz des Hauptmann Johannes zusammengestellten Kriegsgerichte gefällt. Neunzehn Dämpflinge von den Wanafoshi und Waaracha wurden am 1. März zum Tode verurteilt und auch sofort durch den Strang hingerichtet, darunter auch Meli und Tomojo. Meli, ebenso wie die meisten anderen Häftlinge, gestanden ihrer verächtlichen Absicht offen ein. Diese Vergeltung wurde auch von den Leipziger Missionaren Hoffmann und Herrn v. Dohmeyer gleichermaßen und fast gleichlautend geschildert. Es ist außßrig, daß über diese Unruhen, die doch schon einige Zeit zurückliegen, noch kein amtlicher Bericht veröffentlicht worden ist.

Frankreich.

Paris, 7. August. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß das Amtial gegen den Schah nochmalig geöffnet wird. Die Hausherrin des Amtiallers Sallot erzählte dem Pariser Korrespondenten der "Frank. Ztg." ihr Gott habe häufig Besuch von Politikern erhalten, mit denen er ancheinend gut stand. Wenn man demnach in ihm einen Polizeihüter vermutet, so geht man vielleicht nicht absolut fehl. Jedenfalls gehörte Sallot nicht zu den ecclesiastischen militärischen der Anarchisten. Er war nur ein

reuer Leiter ihrer Zeitungen und Broschüren und hat gelegentlich mit ein paar Belämmerten große Worte gegen die Monarchen und Kapitalisten gebraucht. Vielleicht war er belbes, Polizei- spiegel und überzeugter Anarchist. Nach dem Gutachten des amtlichen Experten des Waffenfabrikanten Gathen Retzki hätte der Amtialler Sallot mit seinem Revolver keinen einzigen Schuß abfeuern können, da er den Schlagbolzen abgeschnitten hätte. Die Erkundigung des Untersuchungskreises habe schwere erdtliche Belämmung Salton ergeben; sein Vater litt an Wahnvorstellungen und starb ein gewaltsames Todes, seine Mutter batte ein schweres Nervenleiden, deren Sohn Josef Chabot leidet an Verfolgungswahn; ein Bruder von Sallots Vater galt für einen Sonderling und hatte dauernden Kontakt mit aller Welt, eine Schwester Salton wird wegen ihres Jährlings und ihrer Eigentümlichkeit allgemein gemieden.

Italien.

Rom, 6. August. Aus Anlaß der Eröffnung des Königs Humberts trat heute das italienische Parlament zusammen. Bei Eröffnung der Deputiertenkammer, der alle Minister bewohnten, erhob sich das ganze Haus einschließlich der Sozialisten und Republikaner zur Bedeutung der Trauer über die Entmündung. Der Präsident Villa hielt die Gedächtnissrede unterführlichen Besoldungsbedingungen der Regierung und des Zentrums. Es wurden darauf aus dem Hause Anträge gestellt zur Erzung des Andenkens an den ermordeten König. Nach einem dieser Anträge soll der Sitzungssaal der Deputiertenkammer jede Monate hindurch Trauermäntel tragen. Turati giebt bei dieser Gelegenheit Ramens der Sozialisten eine Erklärung ab, wonach die Entmündung des Königs wie der politische Mord überhaupt verurtheilt wird. Der Republikaner Pantano giebt eine ähnliche Erklärung ab und sagt zum Schlus: keine Partei schlägt sich dem Schmerz des Landes auffrächt an. Da wird von den Rechten gerufen: "Genug mit euren Prostitutionen, ihr Gevattern und Wohlhabende des Reichsmeisters!" Pantano erwidert: "Wir heuten nicht wie die politische Verdreyer aus." Bei diesen Worten bricht ein Strom der Entrüstung aus und wird es Pantano, der sich weigert die Worte zurückzunehmen, unmöglich weiter zu reden. Nachdem sich die feierliche Versammlung aufgelöst, wurden die eingebrochenen Anträge angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialisten.

Im Senat wurde die Trauer- und Ergebenheitsfeier ohne Zwischenfall erledigt.

Rom, 7. August. Sozialdemokratische Wahlzüge werden aus den beiden ländlichen Wahlbezirken Sudrio und Gonaga gemeldet. Im erzähnennamen ist Bisolti, der Chefredakteur des "Avanti" mit 1915 gegen 1640 und im anderen Wahlkreis des Genoß Volanti, Adosso, mit 289 gegen 1568 Stimmen gewählt worden.

Mailand, 6. August. Die Sache nach Anarchisten dauert fort. Man verhöret neue Verdächtige, um man die meisten anderen angeblichen Anarchisten wegen des Mangels eines jeden Beweises wieder entlassen zu können. Bereits bei Gefängnis gemacht, um aus der Zwangsjacade, die er mehrere Tage zehn Stunden lang tragen musste, zu kommen; nachher hat er sie wiederzurufen.

Der Krieg in China.

Die Chinesen haben wieder die Offensive ergriffen und scheinen einen Unabhängigkeitskrieg gegen die Verbündeten führen zu wollen.

So ist die Meldung, daß die Chinesen Tientsin wieder angegriffen und einen Theil der Chinestadt zerstört hätten, noch nicht widerzuholen. Ebensoviel die Nachricht, daß die Verbündeten in einem Gefecht bei Peiping einen Verlust von 1200 Toten und Verwundeten gehabt hätten. Nicht unbedingt ist die Bekämpfung, daß die Chinesen den Plan gezeigt haben, die Verbündeten in Tientsin einzuschließen.

Verstärkt hat diese Mittheilungen, so kann von dem Vormarsch aus Peking noch keine Rede sein. Eine Bekämpfung der Mächte darüber ist auch noch nicht erfolgt, auch nicht über den Oberbefehl.

Die Lage in Peking ist ratselhaft. Während nach einer angelsächsischen Depesche des amerikanischen Gesandten Tonger die Lage des Ausländer eine verzweifelt ist, läßt die chinesische Regierung durch ihre Gesandten erklären, die Gesandten befinden sich wohl und sollen, wenn sie es nur wünschen, unter Begleitung noch Tientsin erreicht werden.

Ob die andere Nachricht, daß die Gesandten bereits Peking verlassen haben, richtig ist, bleibt dahingestellt. Glaubhaft Klingt sie nicht.

Zu dem Kapitel Ausdehnung der Unruhen wird berichtet:

Aus Nordchina zieht Russland mit Rückicht auf die Zunahme der Unruhen alle russischen Bahnanlagen zurück. In Chabarowsk sind, wie vom Freitag gemeldet wird, aus Chabarowsk und anderen an der östlichen chinesischen Eisenbahn liegenden Orten infolge der von den Behörden getroffenen Verfügung, auf Dampfzügen die Angestellten der Bahn mit ihren Familien aufzogen; ihre Zahl beläuft sich auf ungeheure 9000 Personen, unter denen sich 44 Verwundete

und 35 Kranken befinden. Sehete wurden im Militärkarett untergebracht. Alleleb die deutschen Rüstungen liegen folgende Nachrichten vor:

Die Mobilisierung eines zweiten kriegerischen bayerischen Bataillons wird der "Frankfurter Zeitung" zufolge angeordnet werden; zu diesem werden auch die Freiwilligen aus dem Bevölkerungslande genommen. Sonnabend Nachmittag kam der Befehl des Kriegsministers auf sofortige Stellung weiterer Freiwilliger in Würzburg an und die noch von der ersten Meldung Vorhandenen müssen bereits Abends antreten. Sonntagmorgen traten die Compagnies des 9. Infanterie-Regiments im Kasernehof an, aber bei der Anfrage nach Freiwilligen ist bei den einzelnen Compagnien nicht ein einziger Mann vorgestellt.

Aus Würzburg wird der Münchner "Allg. Zug" gemeldet, daß beobachtigt wird, weitere 4 Bataillone Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie, 2 Batterien Feldartillerie, 1 schwere Batterie, 1 Pionier- und 1 Eisenbahnpkompanie zu bilden.

Der Krieg zwischen England und den Russischen Staaten.

Auf dem südostasiatischen Kriegsschauplatz hat sich, nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus, der Burenhüter Harrismith dem General Macdonald ergeben; dadurch wird die Eisenbahnverbindung nach Natal wieder hergestellt. Ein weiterer Sieg beginnt am 5. ds. an Glands River und dauerte am 6. d. V. bis fort. Engelschläge fehlten, jedoch glaubt man, daß es den Generälen Garrington und Jan Hamilton gelungen ist, die Garnison von Rudeburg zu entsetzen und daß diese Garnison sich nach Zuuricht zurückziehe. Ein weiteres Telegramm besagt, daß in Preyburg am Sonnabend große Erzung hereinschießt. Die Stadtmauer wurde einbrechen und es traten militärische Verstärkungen ein; auch sonst wurde Alles für einen Angriff der Buren vorbereitet.

General Christian De Wet tod, das ist die letzte Sensationsmeldung vom Kriegsschauplatz, allerdings aus englischer Quelle; und man kann sich dabei des Verdachts nicht entwinden, daß der Bunsch vielleicht der Vater dieser Botschaft genesen ist.

Soziales.

Theure Kohlen. Das Kohlen syndikat (eine Gemeinschaft der Kohlenbarone zum Zwecke der Ausbeutung des Konkurrenz) hat beschlossen, den Preis der Kohle um ein bedeutendes zu erhöhen. Der Preis der Kohle wird einfach von dieser Sparte von Großkapitalisten — ohne irgend welche Rücksicht auf die Lage der Konsumtenten zu nehmen — erhöht. Schon jetzt wird gestagt über den hohen Preis der Braunkohle, wie soll es erst werden, wenn die beobachteten Erhöhungen eingetreten sind. Damit, daß die Förderungsfeste der Kohle höher geworden sind, läßt sich das Borgehen der Kohlenbarone nicht begründen, so sind beispielweise die Löhne der Arbeiter in dieser Branche nicht nur nicht gestiegen — jeden Betrieb der Arbeiter, die günstige Konjunktur ausnutzen und ihre Löhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen, wurde von den Unternehmen brutal zwangsweise —, sondern eher noch gekämpft. Diese Syndikate werden nachgerade für die Gesellschaft gemeinhin schädlich. Die besser Situierten werden von der Preissteigerung der Kohle noch am wenigsten betroffen; sie können bei niedrigem Preisstande der Kohlen solche auf Vorort laufen, aber der arme Arbeiter, der von der Hand in den Mund lebt, hat die Zeche zu bezahlen, er wird am härtesten davon betroffen, weil er seine Kohlen auf Vorort laufen kann. An verschiedenen Plätzen haben bereits Kundgebungen gegen die Preissteigerung der Kohle stattgefunden, in denen auf das die Gemeinde schädigende Ringbildung hingewiesen wurde. Es wurde den Kohlenhändlern sogar gedroht, daß, wenn sie eine wesentliche Erhöhung der Kohlenpreise vornehmen, dann Kohleleinschlagsgenossenschaften gegründet werden sollen. Der Arbeiter wird vom Großkapital zweckmäßig ausgenutzt, er ist als werthaltender Faktor, indem er nicht den vollen Wert für das von ihm angefertigte Produkt vom Unternehmer erhält, sondern nur ein Theil desselben in Form von Lohn, und auch nur so viel als zur Lebensförderung des Arbeiters notwendig ist, das Überflüssige nicht als Unternehmergewinn in die Tasche der Kapitalisten, und zweitens wird er von der Clique als Konsumtiv genutzt.

Gewerkschaftliches.

Ein neuer Gewerkschaftsrecht. In Calais a. Sasse erhielt am Sonnabend den 4. August öffentlich organisierte Arbeiter und Arbeitnehmer der dortigen Spinnereien ihre Rücksicht. In jeder Fabrik wurden die Arbeitnehmer am Sonnabend ins Konzil gerufen und wurde ihnen gesagt: Wer nicht aus dem Betrieb austrete, dem sei gefährdet. Als die Arbeitnehmer die Fortsetzung der Unternehmung nicht nachkommen, erfuhr die Rücksicht. Es wurde am 24. August der Arbeitgeber, der die Firma übernommen hatte, eine Petition präsentiert, in der seine Forderungen festgestellt wurden, obgleich er vielleicht gegen seine Forderungen fragte, ob er wohl gegen seine Forderungen oder seine Forderungen etwas einzurichten habe, erklärte ihm: Sie waren immer so ruhig und so friedlich bei der Arbeit. Dieser ruhige und so Friedliche Arbeitgeber ist deshalb möglich, weil er entschlossen werden kann. Eigentlich ist es, daß in jeder Fabrik ein Gewerkschaftsrecht besteht, das die Arbeitnehmer zu Verhandlung gebracht haben. Es ist in leichter Übereinstimmung, daß die Zeitung nach Calais an der Stelle meinten.

Aus Stadt und Land.

Bant, 8. August.

Die Ausgabe der neuen Briefmarke zu 3 Pf. ist nunmehr bei den Postanstalten erfolgt. Die Marke ist nicht bei allen Postanstalten zu haben, sondern nur bei den Amtstieren, bei denen ein Befehl an diesem Werthe vorzusehen ist, d. h. Amtstieren, die den Verkehr von Banken und großen Geschäften vermittelten.

Der Verband der Bananen eröffnet am Freitag der Reigen der Feierlichkeiten in dieser Saison, indem er in der "Germaniahalle" zu Oldenburg sein diejährige Stiftungsfest feiert. Daselbe besteht in Konzert, Vorträgen und Ball. Die Vorberichtigungen sind beendet. Das Fest verzeichnet vergnügte Stunden für die Mitglieder des Verbands und die Feierlichkeitsnehmer.

Auf dem Wege der Zwangsmobilisierung soll das in Bant an der neuen Wilhelmshavener Straße belegene, im Grundstück der Gemeinde Bant Artikel 395 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Amtshändlers Casper Ahrendt, Tischler zu Wilhelmshaven, jetzt von 10 M. auf 6 M. 38 Pf. Grundsteuer-Reinertzug und 540 M. Wiederverwertung am 28. September, Samstagabend 10½ Uhr, zu dem großherzig Amtsgericht, Amt III b, zu Jeder an der Feierlichkeit verteidigt werden.

Wilhelmshaven, 8. August.

Von der Marine. Neben das gestern bereitgestellte schwere U-Boot auf dem Kreuzer "Bischof" in Aden liegt auf dem Kreuzer "Suffolk" in Aden heute keine nähren Nachrichten vor. Der Kreuzer ging am 10. Juli von Kiel nach China in See und traf am 4. August in Aden ein. Er sollte von dort am 9. August nach Colombo in See gehen.

Der Kreuzer "Savoia" beobachtet heute, von Colombo nach Singapore in See zu gehen. Der Dampfer "Prinzregent Luitpold" mit der Ablösung für den Kreuzer "Cormoran" ist am 5. August in Adelaide angelangt und am 6. August nach Melbourne in See gegangen. Das Kanonenboot "Wolf" beobachtet heute von Kapstadt nach der Süderküste von Afrika zu gehen.

Beigleitender projektirten Bahn Wilhelmshaven-Hooftel II. beschloß auf ein Schreiben des Großherzoglichen Amtes zu Jeer der Gemeinderat zu Hooftel in seiner letzten Sitzung einstimmig, daß sich die Gemeinde bereit erklärt, die bei diesem Bauvorhaben auf sie entfallenden Kosten, falls dieselben nicht außerordentlich hoch sind, zu übernehmen.

Berichtigung mit Lohnabzug. Wie und mitgetheilt wird, werden z. B. von der Maschinendeparaturwerkstatt der Torpedowerkstatt Handarbeiter nach der Bauphase überwiesen; sie sollen aber einen Gehalt von 20 Pf. erhalten. Womit man das rechtfertigen will, ist unerklärlärf, denn die Arbeit auf der Bauphase ist doch nicht minderwertiger als wie die Arbeit auf der Torpedowerkstatt. Einige der Verfechter haben ob dieser Maßregel sofort das Arbeitsverhältnis gekündigt.

Die Zeige des am 30. Juli in Ihrhoeve ermittelten Fußgärtneren Grabl ist nach hier verdeckt worden. Die Obduktion, welche am 2. August in Ihrhoeve vorgenommen worden, wohnte auch der Mörder, Ramens Kippa, bei. Dieselbe ergab, daß der mit großer Wucht ausgestoßene Sitz das Herz durchstoßt hatte. Der Mörder, offenklich ein Detektiv vom 43. Infanterie-Regiment, welcher abgelebt werden sollte, ist nach einer hierzelichen Auseinandersetzung mit dem Mörder, der ihm seine Grabl zu ermorden, er habe ihn nur verletzen wollen, um dann die Flucht ergriffen zu können.

Gegen das Gutschein-System, auch Hydria, Schneeball, und Laminen-System genannt, wird jetzt auch hierzelich amtlich zu Felde gezogen. Der Oldeslebener Landrat warnt in einer Bekanntmachung öffentlich vor dem Anfang der derartiger Gutscheine.

Erträge, für welche Fahrten 2. und 3. Wagenklass zum Preis der halben Fahrt, gültig für Linie und Rückfahrt nach Oldenburg, ausgesetzt werden, werden anlässlich der in Oldenburg stattfindenden Landes-Dressur am Freitag und Sonnabend auch von hier aus abholen und zwar 7.55 Samstag. Neben dem Oldeslebener Landrat werden wir auf das Inferat der Eisenbahn-Direktion in heutiger Rücksicht. Nicht recht verständlich ist, warum nicht auch am Sonntag der Ertrag abgelöst wird.

Heppen, 8. August.

In der gebrigen Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, den Rathausplatz an der Gedächtnisstraße (73 Meter Front) in der Tiefe (Friedensstraße, Müllersstraße); um 14 Meter zu vergrößern. Für diese Vergrößerung kostet das Quadratmeter Land 4 M. — Der Gemeinderat genehmigte sodann eine Galateane an der Verlängerung der Einigungstraße in der Nähe des Grünen Weges, ferner eine solche vor dem Gemeindebüro, so lange daselbe sich noch an der jetzigen Stelle befindet. Falls unter diesen Umständen die Galateane nicht mehr bestehen darf, wird eine Petition an die Gemeindevertreter zur Prüfung überwiesen. Kommission

Großer Wäsche-Ausverkauf!

Wie im vorigen Jahre ist es mir auch jetzt wieder gelungen, in einer der größten Wäschefabriken Deutschlands die bei der Inventur zurückgesetzten Lagerbestände, bestehend aus

Damen-, Herren- und Kinderhemden, Nachttäcken, Damen- und Mädchenhosen u. s. w.
enorm billig einzukaufen. Es sind dieses theils einzelne, theils unsaubere gewordene, theils als Reismuster benutzte Sachen, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, die ich, um den kolossalen Posten so schnell als möglich loszuschlagen,

zu so aussergewöhnlich billigen Preisen

verkaufe, daß für jeden ein Einkauf lohnend ist, selbst wenn momentan Bedarf nicht vorliegt.

Durchaus vortheilhaft, schon heute seinen Weihnachts-Bedarf zu decken.

Ebenso empfiehlt ich große Posten in

Damen- und Kinder-Schürzen jeder Art

enorm billig, und die Restbestände in

Hemdblousen und Waschkostümen zu jedem annehmbaren Preis.

Berliner Engroslager N. Engel, Roonstr. 75c.

Bekanntmachung.

Heute Vormittag ist eine braune Stute mit einem Fäulen dem Säuhalle des Gottweids Hirsch Rath hierfür zugestellt worden.

Der unbekannte Eigentümer wird plermt aufgefordert, die fragliche Stiere gegen einen von Gemeindevorstande aufzukündigenden Loschein innerhalb städiger Zeit wieder in Empfang zu nehmen, währends dieselben ebenfalls verkauft und der Erlös zur Deckung der entstandenen diesbezüglichen Kosten wird verwendet werden.

Bant, den 7. August 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Wenz.

Verdingung.

Die Lieferung von 18 Kleider-schränken, 18 Kommoden, 49 verschiedenen Tischen, 21 verschiedenen Waschtischen, 1 Sophie, 1 Speisefräschrank und 1 Spiegel soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen bis zum
11. August 1900.

Vormittags 11.30 Uhr, in die Garnison-Verwaltung einzutreten, wofolde auch die Bedingungen zur Eintheilung ausliegen.

Marine-Garnison-Verwaltung.

Oldenburgische Staatsbahn.

Freitag den 10. und Sonn-abend den 11. d. M. werden anlässlich der in Oldenburg stattfindenden IV. Oldenburgischen Landesfahrschau Fahrtstunden 2. u. 3. Wagenklasse zum Preise der einfachen Fahrt, gültig für die Hin- und Rückfahrt nach Oldenburg, ausgetragen, welche jedoch nur in den nachstehend bezeichneten Tagen Gültigkeit haben.

Um Stationen Carolinenfel bis Sandebusch und Wilhelmshaven bis Varel.

Hinjahr mit dem Personenzug Nr. 181 und Sonderpersonenzug:

Carolinenfel ab 7.— Bormitt.

Zevet 7.50 "

Wilhelmshaven 7.55 "

Sande 8.22 "

Varel 8.50 "

Oldenb. (Siegel-
dorff) an 9.35 "

Rückfahrt mit Sonderzug und Zügen

88, 188 und 89 sowie 10, 90

(bis Zevet).

Oldenb. (Bf.) ab 6.50 u. 10.12 Ab.

Varel an 7.29 u. 10.58 "

Wilhelmshaven 7.22 " 11.42 "

Sande ab 8.— 11.31

Zevet an 8.31 12.01 R.

Carolinenfel 9.49

Oldenburg, den 31. Juli 1900.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.



Tandems

Herren- und Damen-Fahrräder
hat zu verleihen

Emil Frier, Rennbahn.

NB. Dasselbe Reparatur-Werkstatt für Fahrräder. D. O.

Waarenhaus B. H. Böhrmann.

Gelegenheitskauf!

Einen Posten

Herren-Mützen

Stück 20 Pfennig.

Einen Posten

Kinder-Mützen

achtelige Tascons

Stück 25 Pf.

Bu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräumige Unter-wohnung mit Wasch. Mietpreis monatlich 12,50 Mark.

Bant, Anterstraße 9.

Bu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige Überwohnung im Hinterhaus.

G. D. Schmid, Bant, Peterstr. 16.

Bu vermieten

auf sofort oder 1. September eine drei- oder vierräumige Überwohnung.

Preis 10,50 resp. 13,50 M. monatl.

Arnold Carlens, Grenzstr. 67,

Cigarrengeschäft.

Umländedhalber

eine dreiräumige Wohnung zum

1. September zu vermieten.

Franz Pöschl, Bant, a. Markt.

Ein möbli. Zimmer zu vermieten

Neue Wilhelmsh. Str. 31, 1 Tr.

Gesucht

auf sofort mehrere Malergesellen.

C. Marahrens, Waller, Bant.

Für Schuhmacher

und Handlungen
empfohlen:

Holzwichte Nr. 8 pt. 100 3,50 M.

Holzwichte Nr. 10 pt. 100 4,50 M.

Blechwichte Nr. 10 pt. 100 5,00 M.

Granitwichte (Nr. Stark) 100 6,00 M.

Bei größeren Abnahmen entsprechende Preissenkung.

Breite Schuhbänder

60 Centim. lang, pt. Gros 1,20 M.,

extra feine Qualität 1,80 M.

Lieferung frei ins Haus. Bestellungen

auch per Kart. erbeten.

Wilh. Koch, Bant,

Neue Wild. Straße 40, 1. Et.

Margarine

in vorzüglicher Qualität per Pfund

40, 50, 60 und 70 Pfennig.

Lieferung frei ins Haus.

Auf Wunsch erbeten.

Ernst Jos. Herbermann

Tonndieck.

Dr. A. Oetkers

Bach-Pulver, Pudding-Pulver

Satiens- und Banane-Pulver

Pad. 9 Pf., 3 Pad. 25 Pf.

Rothe Grütze

3 Pad. 25 Pf., empfiehlt

Ernst Jos. Herbermann

Tonndieck.

Oldenburg.

General-Versammlung

der Mitglieder des

Oldenburger Konsum-Vereins

z. G. m. b. v.

zu Oldenburg

am Donnerstag, 16. d. Mts.,

im Hotel zum Deutschen Kaiser

(Abt.: Lohmann). —

Lange Straße 81 hierbei. —

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Redigung für die

1. Geschäftssperiode 1900.

2. Beschlussfassung über die Gewinn-

verteilung.

3. Genehmigung der Bilanz.

4. Entlastung des Vorstandes.

Oldenburg, den 7. August 1900.

Der Vorstand.

H. W. Borchard.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 183.

Bant, Donnerstag den 9. August 1900.

14. Jahrgang.

Die Reichsausgaben im Zeichen der Weltpolitik.

Es läßt sich als sicher annehmen, daß wir, sobald die chinesischen Witen ihr Ende gefunden haben — ihr Ende im guten oder im bösen Sinne — vor einer enormen Steigerung der Militärischen, Marine- und Kolonialausgaben werden. Von der Presse des Kriegsministeriums ist ja ohnedies bereits angekündigt worden, daß in der Herbstsaison die restirenden 7000 Mann verlangt werden sollen, die das Zentrum von der letzten Militärausweitung gestrichen, in einer Resolution, deren Bewilligung versprochen hat, sobald ihm die „Reichsverbindigkeit“ ausgewiesen werden würde. Es ist aber sicher, daß, wenn man jetzt schon auf die Fortdauer dieses Rechtes vorbereitet, die Fortdauer selbst weit über die 7000 Mann hinausgehen wird.

Heute steht in Aussicht eine bedeutende Steigerung des Kolonialstaats entweder den höheren Zielen der „Weltpolitik“. Schon in den letzten Jahren hat ja der Kolonialstaat schlimme Sprünge gemacht. Togo erobert seit 1898 Reichsschutz von 254.000 M., der bis 1900 auf 270.000 M. anwuchs; Kamerun, welches 1898 mit 81.400 M. Reichsschutz auslief, erhielt 1899: 98.000 M. und 1900: 2.1 Millionen Mark; Deutsch-Ostafrika stieg in der gleichen Zeit von 4,6 Millionen Mark auf 6,9 Millionen und 1900 auf 7,2 Millionen Mark. Deutsch-Ostafrika stieg in der nämlichen Zeit von 3,8 Millionen auf 6 Millionen und 1900 auf 6,7 Millionen Mark. Kautschuk erforderte erst 5 Millionen, 1899: 8,5 Millionen, 1900: 9,8 Millionen Mark. Samoa erhielt 1900 52.000 Mark, die Carolinen c. 370.000 Mark, die übrigen Seelen hier übergegangen. Im neuen Staat werden vor allem Samoa, die Südpolinseln und der unglaubliche Platz an der Sonne: Kautschuk viele Millionen neue Zuflüsse fören.

Was die Marine anbelangt, so haben zwar die Werften und Werke, so lange sie nicht ihre Vergrößerungsbauteile ausgeführt haben, mit den letzten Bewilligungen voll zu thun, indesfeht geht schon jetzt ein Gerüste von der Vergrößerung der Kriegsflotte, der neue Kosten verursachen wird, und über den Bau von Schiffen steht folgendes zu verkünden für gut befunden:

„Über den Reichshaushaltsetat für 1901 im Allgemeinen, so wird auch über den nächsten Staat der Verwaltung der Kaiserlichen Marine im Besonderen endgültigen Aufschluß erst dann erhalten, wenn er dem Reichstag vorgelegt wird. Indesfeht wird man sich, nachdem die Zeit der Verhandlungen über Staatsforderungen zwischen den einzelnen Reichsstaaten begonnen hat, auch jetzt schon ein ungefährliches Bild von verschiedenen im Marineetat zu erwartenden Forderungen, darunter namentlich von den auf den Bau von Schiffen bezüglichen, machen können. Im nächsthäufigen Marineetat dürften mit Fortschreitungen zunächst wieder die Linienschiffe „Kaiser Barbarossa“ und „Kaiser Karl der Große“ sowie der große Kreuzer „Prinz Heinrich“. Für sie alle

waren im laufenden Jahre die dritten Raten aufzubrauchen, sie werden demnach alle mit den vierten Raten in den Staat eingestellt sein. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“, ebenfalls der Erfolg für „König Wilhelm“, sowie die kleinen Kreuzer „Nymphe“ und „Röde“ scheiden, da für sie die Schlüsse bereits bewilligt sind, aus dem Staat aus. Die dritten Raten werden die Linienschiffe C, D und E, sowie die kleinen Kreuzer C und D erschließen, während den im laufenden Staat neu bewilligten Linienschiffen F und G, dem großen Kreuzer B, den kleinen Kreuzern E und F, sowie dem Kanonenboot A die zweiten Raten zugesetzt werden müssen. Die diesmaligen Neuerungen werden auf Grund des Flottengesetzes von 1900 aufgestellt, wie ja in den letztjährigen Jahren die Erklärungen zu den einzelnen Schiffsbaupositionen im Marinestab auch auf Grund des Flottengesetzes vom Jahre 1898 erfolgten. Während das neue Flottengesetz über die Verstellung der nach ihm zur Verstärkung der Kriegsflotte notwendigen Neubauteile auf die einzelnen Jahre nichts ergiebt, erwähnt es in § 2, daß für den Zeitraum von 1901—1917 die Erbauungen nach einer dem Gesetz beigefügten Anlage erfolgen sollen und nach dieser auf das Jahr 1901 der Erfolg für einen großen Kreuzer entfallen. Auf eine Forderung für diesen würde demnach sicher zu rechnen sein. Wie sich die übrigen Neuforderungen für Schiffsbauten schließlich gehalten werden, wird von dem Ergebnis der demnächstigen Verhandlungen abhängen.“

In einer solchen Zeit kommen die Angaben des Kaiserlichen Statistischen Amtes über den Ausgabenbedarf gerade recht. Nach diesen Angaben bestritt sich der Netto-Ausgabenbedarf des Reichs für das Jahr 1900 auf 1875 auf 383,9, 1890 auf 490,9, 1898 auf 639,5, 1900 auf 693,8 Millionen Mark. Die Marine erforderte 1875 49,2, 1890 46,2, 1898 97,3, 1900 115,1 Millionen Mark. Die auswärtigen Beziehungen und Kolonien kosteten 1875 6,6, 1890 12,1, 1898 27,2, 1900 42,6 Millionen Mark. Für die Reichsflotte waren an Einsätzen aufzubringen 1875 0,7, 1890 48,3, 1898 72,3, 1900 77,7 Millionen Mark; die innere Verwaltung verschlang 1875 5,4 1890 16,5, 1898 46,6, 1900 56,9 Millionen Mark. Somit stieg der Gesamtbetrag von 445,8 Millionen Mark im Jahre 1875 auf 614 Millionen in 1890, 882 Millionen in 1898 und 987,1 Millionen M. in 1900. 1875 hatte jedes Reichsdeutsche für das Heer 9,8 M. aufzubringen, für die Marine 1,16 M.; für die auswärtige Vertrretung und Kolonien 15 Pf., für die Reichsflotte 2 Pf., für die innere Verwaltung 13 Pf., oder insgesamt 9 M. 43 Pf. 1900 aber entfallen auf den Kopf des Reichsdeutschen an Ausgaben für das Heer 10 M. 61 Pf., für die Marine 2 M. 5 Pf., für die auswärtige Vertrretung und Kolonien 16 Pf., für die Reichsflotte 1 M. 39 Pf., für die innere Verwaltung 1 M. 2 Pf. oder insgesamt 17 M. 63 Pf. Und dabei stehen wir erst am Anfang der Weltpolitik!

Parteidienst.

Eine Preskonferenz für die deutschen Parteien und Gewerkschaftsblätter fand am Sonntag in Berlin statt. Sie war von 87 Delegierten besucht, durch welche 33 Redaktionen (23 politische und 10 gewerkschaftliche), sowie 32 Verlage (23 politische und 9 gewerkschaftliche) vertreten wurden. Eine Anzahl Zeitungen batte ihr Nichterscheinen entschuldigt. Unter den Anwesenden befanden sich auch 2 Mitglieder des Parteiorbanandes. Es wurde einstimmig beschlossen: „Die Preskonferenz setzt eine aus Verlegern, bzw. Verwaltungsgesellstellten und Redakteuren zu gleichen Theilen zusammengesetzte Kommission ein, die dem Parteivorstand zur weiteren Erfidigung Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Presse und Partei-Anstellten unterbreite.“ Auch folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: „Die heutige Preskonferenz erkennt die Notwendigkeit an, daß eine möglichste Ausgleichung bestehender Verschiedenheiten und eine Klärung der Rechtsverhältnisse der an den Partei-Unternehmungen Angehörenden zu erreichen ist durch Ausstellung von Normativbestimmungen.“ Zur Feststellung derselben und zur Erwidigung der Frage, ob auch die Verwaltungsgesellstellten und Gewerkschaftsbeamten als Mitglieder in dem Verein „Arbeiterprese“ anzunehmen sind, hat die von der Preskonferenz gewählte gemischte Kommission der Generalversammlung des Vereins „Arbeiterprese“ in Mainz Vorschläge zu unterbreiten.

Wermischtes.

Von dem ungewöhnlichen Bekanntheit an verschiedenen Fahrstrecken, den die Eisenbahn-Verwaltung heutzutage vorzüglich halten muß, hat das Publikum kaum den rechten Begriff. Es ist nicht mehr so, wie vor 50 bis 60 Jahren, d. h. auf der Leipzig-Dresden-Bahn, wo die Fahrtindikationen nur auf den Fahrkartensorten zu verstreut waren und wo die Lösung eines Fahrtausweises von der Vorzeigung eines politischen Reisepasses abhängig gemacht wurde. Heute, unter dem modernen Verkehr, ist auch die Anzahl der Fahrkartensorten ins Riesenmaße gewachsen. So liegen in Berlin nicht weniger wie 47.000 Fahrkartensorten allein auf dem Anhalter Bahnhof auf; auf dem Bahnhof Friedersdorf gibt es 17.000 verschiedene Sorten, auf dem Lehrter Bahnhof 16.000, auf dem Stettiner Bahnhof 14.700 auf dem Potsdamer Bahnhof 10.000. Das sind ganz nette Zahlen. Und in den Großstädten der übrigen Bundesstaaten kann man mit ähnlichen Zahlen auskommen. Der Schiffer L., einer mittleren Stadt von 50.000 bis 60.000 Einwohnern, hat heute durchweg seine 4000 bis 5000 verschiedenen Fahrkartensorten.

Leider einen gefährlichen Krankheitsfall in Hamburg bringt die „Hamburger Börse“ einen ebenso geheimnisvollen wie beunruhigenden Bericht: Bei der am Aborte der Einschleppung anseckender Krankheit eingerichteten gefundesspolizeilichen Beaufsichtigung des Hafens wurde am 30. Juli auf einem Schiff ein Mann gefunden, der am Typhus zu leben schien. Der Mann wurde in das alte allgemeine Krankenhaus gebracht.

Helen.

Soziales Roman von Anna Kautsky.

(4. Fortsetzung.) (Forts. fortsetzt)

„Du trinkst wohl Deinen Tee sehr dünn, lieber Kola?“ fragte Sofia den Kleinen, der sich neben ihr auf die Zehen stellte, um besser auf den Tisch zu sehen und mit der Zuckerhalbe zu liebendeln.

„O nein“, sagte er.

„Du bist ein Röhrling, Du sagst immer nein“, lachte Ostrowski.

„Es war das erste Wort, das er aussprechen konnte“, versicherte der Vater mit einem gewissen Stolz, „aber bitte, demilben Sie sich nicht, Tante Leni, Kola trinkt seinen Tee allein, er verschüttet keinen Tropfen, so — und jetzt könnte man ihm ein Buch geben, mit dem er spielen kann.“

„Vielleicht Spencer gefällig?“ scherzte Ostrowski, auf den Band vor ihm deutend.

„Was immer, er gereicht es nicht, er hat bereits Achtung vor Büchern; bei den einlaufenden Druckereien!“ B. reicht er nur die Arztschleifen herunter, während er die Blätter mit läuberlich überdrückt.“

„Ja, er weiß auch, daß Gedrucktes einen Inhalt hat“, versicherte Anna.

„Nicht immer“, bemerkte Ostrowski.

„Auch er gibt ihm wenigstens einen, und während er in den Büchern blättert, ergäßt er sich lange Geschichten vor, die darin stehen könnten.“

„Du bist ja ein famoser Junge; da, ich liefer dir den Spencer aus,“ und Ostrowski übergab dem Kleinen das Buch, das damit vergrüßt zum Kleinen lief und es auf den daselbst befindlichen Schiß niedergeliegt.

Tania hatte sich zuerst eine Zigarette ange-

kündet und nun ahmten die Uebrigen ihrem Beispiel nach.

Sie hatte die kleinen Füße wieder herausgezogen und lehnte sich in das Kissen zurück, in der Hoffnung, und lehnte sich in das weiche Polster ab, und bauchte sich hoch in dichten Parthen um diese kleine Geschichten, denen lebendiger Zug in diesem Augenblick der Ruhe einen mehr schwächenden Ausdruck erhielt.

In zwei Fingern hielt sie gar zierlich ihre Zigarette, die sie von Zeit zu Zeit an den Mund führte, um einen Zug zu thun, und dann in Abhängen den Rauch langsam vor sich hin zu blasen.

Da ward an die Thüre geklopft, zwei kurze und harde Schläge erkündeten.

„Das ist Alchin“, sagten Alle. „Entrez.“ Ein schlanker, mittelgroßer Mann trat herein, er war Alchin.

Er begrüßte alle mit einem „Guten Tag“ und ward dann seine Rüge bei Seite.

Ostrowski bot ihm seinen Stuhl an, er aber schwang sich auf die Kommode und blieb vorgebeugt sitzen, mit hohler Brust und aufgesogenen Schultern. Er war ein Kleinwuchs, ein körperlich schwächer und unschöner Mensch, aber wer dies Kostengesicht mit den tiefstiegenden Augen, von gewaltigen Brauen behaftet, aber einmal gegeben hatte, konnte es nicht so leicht wieder verleben.

Er war noch jung, aber die niedere Stiene zeigte Falten und sein verwüstetes Haar, wie sein kugelförmiges Vollbart waren von Silberspuren durchzogen. Die grausame Behandlung in dem Gefängnis von Kiew habe ihre Schönheit geschränkt; er erkannte daselbst und kam in das Hospital. Von dort war es ihm gelungen, zu

entfliehen. Er hatte sich nach Genf gewandert, wo er viel mit dem ebenfalls aus dem Gefängnis entflohenen Jäger Krapotkin verkehrte. Seit einigen Monaten erst lebte er in Zürich, wo er als Chemiker in dem Laboratorium des Polytechnikums arbeitete. Unter den Genossen hielt es, er hätte ein neues Sprengmittel erfunden, genauso wußte man indes nicht, denn er war ein schwergemarter und zurückhaltender Mann.

An theoretischen Diskussionen beteiligte er sich nie, er belächelte sie. Aber trocken schenkte er ihnen sein Ohr und im gegebenen Moment fuhr er mit einem schniedigen Auspruch davon, der eine Verurteilung enthielt oder ein Vorwärtsdrängen zur That.

Er war eine ganz aktiv angelegte Natur, wie Tante, und die beiden brüsten sich wohl. Beide brüsten, wußten sie, daß ihre Zeit gemessen war, und doch mußten sie sich resignieren und warten.

Als Tania hustete und ihr Sodathus gegen den Mund führte, blieb er mit finstern Augen zu ihr hinüber.

„Warum rauchst Du?“ fragte er, „hast Du mein Mittel genommen, das ist Dir gegeben habe.“

„Nein“, sagte sie kurz, dann saß höhnisch, „meinst Du, daß Du mit Deinem Mittelchen mir helfen könntest?“

Er zuckte die Achseln: „Wollen und Können ist zweierlei, wir können nicht viel, und Ihnen nicht einmal das, was wir können.“

Danach nahm er das Glas Thee aus der Hand Helenen und stellte es zwischen seine Beine.

Die Konversation hatte sich bisher leichtflüchtig in heiteren Bahnen bewegt, jetzt nahm sie eine andere und ernstere Wendung.

Ostrowski sprach von dem Grab der Unzu-

Da sich am 4. August Symptome einfuhlen, die den Verdacht erweckten, daß es sich um eine gemeingefährliche Krankheit handeln könne, ist der Kranken mit allen Vorsichtsmaßregeln in der Epidemie-Abteilung des Eppendorfer Krankenhauses isoliert worden. Gleichzeitig sind alle Personen, die mit dem Kranken in Berührung gekommen sind, zur ärztlichen Beobachtung in das dafür bestimmten Baracken in Eppendorf untergebracht worden.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde, wie man aus Reichenbach i. B. meldet, der handgewichste Fabrikarbeiter Julius Krausk, Mitinhaber der am vergangenen Sonnabend eingedrehten weitbekannten großen Stahl'schen Streichgarnspinnerei, verhaftet.

Aus Frömmigkeit um ihre Habe gesommert ist die Familie Burkhale zu Polommen, Kreis Sensburg. Am Sonntag war nämlich durch Blößglanz auf deren Anwesen eine Scheune in Brand geraten, während die Bewohner gerade mit dem Abbringen eines Chorals beschäftigt waren. Die guten Leute glaubten nun — so erzählte das „Dieltsch. Kreisbl.“ — erst die letzten drei Versie des Chorals zu Ende singen zu müssen und kamen somit sehr spät hinaus, um Anhänger zum Retten zu treffen. Diesem Umstände ist es mit zwanzigsein, daß das ganze Gebäude abgebrannt und ein Pferd, zwei Kühe, Schafe, ein Schwein mit verbrannt werden.

Er hat sie einfach geheiratet. Vor längerer Zeit hatte sich in Hamburg einmal ein Schiffer bei einem Schuhmann darüber beschwert, daß ihm in einem Tanzlokal der Altestadt ein Mädchen mit einer Glasschlange auf dem Kopf blutig geschlagen habe. Der Schuhmann nahm die Angelegenheit ordnungsmäßig auf, notierte die Personalien des Mädchens und machte dann einen Bericht über die Sache. Die Folge war, daß das Mädchen wegen geahndeter Körperverletzung in den Anklageaufstand versetzt wurde. Es wurde dann auch Termin zur Hauptverhandlung angestellt, jedoch war inzwischen infolge allerhand wideriger Umstände schon eine recht beträchtliche Weile vergangen. Nur stellte sich aber etwas ein, das die Sache noch mehr verzögern sollte: man erfuhr der Anklagten nämlich die Ladung zum Termin nicht zufallen. Es wurde alles Mögliche aufgeboten, um derselben habhaft zu werden, Polizei und Polizei überboten sich in Schafffrim, aber nirgends konnte sie gefunden werden. Sie war und blieb verschollen. Jetzt hat sich plötzlich herausgestellt, daß Freulein W., die schlagartige Dame, überhaupt nicht mehr existirt. Sie ist eine Frau L. geworden, indem der Schiffer L., der einsig gegen ihre Schlagartigkeit die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, den Platz gefunden hat, sie zu heiraten. Es wird ihr nun die Ladung zugestellt und dann gegen sie verhandelt werden. Da der einzige Belastungswaffe L. jedoch jetzt als Ehemann das Recht hat, die Aussage zu verweigern, durfte die Affaire für sie ein nicht allzu schlimmes Ende nehmen.

Barel. Sol den Arbeitern sein Recht verleiht werden, so hole er sich Rast und Hölle (d. B. Rehe, Schlosskug. 8. Breitkosten hängt im Baderhof).

friedlichkeit, die bereits alle Reihen erfüllte, die doch noch immer fehlte, da alles Hoffen und Warten auf die allerdringendsten Reformen vergeblich sei. Er berichtete voll Schadenfreude, daß jetzt selbst die liberalen Zeitungen die Einberufung einer Landesversammlung verlangten. Beide schätzten die „Bundeszeitung“ für die Bevölkerung des Reichs, die in würdig des Vertrauens der Regierung!“ Er begann sich die Hände zu reiben, während seine Augen noch kleiner wurden, aber um so intensiver aus den tiefen Höhlen hervorjuteten.

„Nur fort so, nur zu!“ Die Regierung sorgt dafür, daß die Empörung immer noch wächst und zu einer überwältigenden Macht wird.“

„Ich sehe, Ihr wollt darauf warten, bis sie sich selber ihr Grab graben hat,“ krächzte der kleine Rewolin.

„Wir brauchen gar nicht zu warten,“ nahm Leyer das Wort, seine Stimme klang sonor und ruhig, „die Ereignisse selbst treiben uns vorwärts, Schritt für Schritt; und wie die Dinge heute liegen, müssen sie eine Konstitution geben.“

„Konstitution!“ Rewolin wiederholte das Wort im Ton unsäglicher Verachtung und spudte dabei aus, „wenn sie eine Konstitution geben, dann wird sie auch darnach sein, dafür danke ich.“

(Fortsetzung folgt.)



Landesbibliothek Oldenburg



Immobil-Verkauf.

Zum öffentlich mitschließenden Verkauf der den Erben des längst verstorbenen Privatmanns F. Th. Siems zu Bant gehörigen

Immobilien

nämlich:

1. des Hauses Börsen- und Mittelstraße zu Bant, zu zwei Wohnungen eingerichtet, nebst Viehhof und sonst. Zubehör,
2. des Mittelstraße 18 zu Bant belegenen, zu 6 Wohnungen eingerichteten Wohnhauses, wird hiermit Termin auf

Freitag den 10. d. Monats,
Nachmittags 6 Uhr,
im Jeverländischen Hof (O. Rath),
zu Neubremen angezeigt.

Die zu verkaufenden Häuser sind an denbarer bester Lage, befinden sich in becken Zustande und mit Wasserleitung versehen. Die Häuser haben einen höheren Mietvertrag, da sie sehr zweckmäßig und solide eingerichtet sind.

In dem zuerst beschriebenen Hause hat der Schlafer seit Jahren eine Wirtschaftsbetrieb betrieben und ist hierzu der Lage und Einrichtung wegen sehr geeignet.

Die Belebung der Häuser ist gerne gestattet. Zur Erteilung näherer Auskunft bin ich gern bereit.

Der Zuschlag kann in diesem Termine sofort erfolgen.

Neubremen, den 1. August 1900.
H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Der Schlachtermeister Jacob Wohl in Wilhelmshaven beobachtigt, in Folge hohen Alters die von ihm betriebene

Schlachterei

aufzugeben und hat mich beauftragt, die ihm gehörigen, alte Straße 11 und 12a belegenen

Immobilien zu verkaufen.

Die Schlachterei wird seit langen Jahren mit bestem Erfolg betrieben und wird hier einen fleißbaren jungen Anfänger eine selten günstige Gelegenheit geboten, eine gute Existenz zu gründen. Außerdem enthalten die Immobilien zwei Privatwohnungen.

Dritten Verkaufstermin habe ich auf

Freitag den 10. d. Monats,

Nachmittags 6 Uhr,
im Gaffhof „Küpphäuser“ des Herrn G. Wagner angezeigt, wozu Kaufleute freundlich eingeladen werden. Bei irgend hängendem Gebote wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Heppens, den 6. August 1900.
H. P. Harms,
Auktionator.

Stelle gesucht.

Für einen jungen, intelligenten und soliden Mann (Handwerker), der handelsüblicher keinen früheren Beruf aufgegeben zu haben, jetzt aber wieder ganz gefunden ist, wird leichte Beschäftigung gesucht. Offerten werden von der Exp. d. St. erbeten, auch nähere Auskunft dort gegeben.

Zu verkaufen

eine kleine Zelterbude. Näheres zu erfahren Newe Wilh. Str. 22, 1. Et.

Einschlägige Seiten Nr. 8		Einschlägige Seiten Nr. 10		Einschlägige Seiten Nr. 10b		Einschlägige Seiten Nr. 11		Einschlägige Seiten Nr. 12	
aus grau-roth gestreiftem Röper mit 14 Pfund Federn.		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rotem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdauinen.		aus rothen Dauenen-fäden, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Dauinen.	
Oberbett 5,—		Oberbett 10,25		Oberbett 18,50		Oberbett 17,50		Oberbett 22,—	
Unterbett 6,—		Unterbett 10,25		Unterbett 18,50		Unterbett 17,50		Unterbett 20,50	
1. Rissen 2,50		2. Rissen 7,—		2 Rissen 9,—		2 Rissen 10,—		2 Rissen 12,—	
	BR. 14,50		BR. 27,50		BR. 36,—		BR. 45,—		BR. 54,50
	2seitlich BR. 20,50		2seitlich BR. 31,—		2seitlich BR. 40,50		2seitlich BR. 50,50		2seitlich BR. 61,—

Villigere Seiten in jeder Preislage.

Reichhaltiges und neustes Rechtsbuch
Kürschner's exikon des deutschen Rechts

Insgesamt einzigartiges Rechtsbuch der gesamten Reichsgesetzgebung in der heutigen Fassung. Erschienenes Rechtsbuch auf allen einschlägigen Seiten sofort und für jeden verständlich, da jede Seite, jeder Begriff unter entsprechendem Schlüsselwort im Alphabet mittelst Ziffern mit 2000 Seiten, 2 Bde., umfassen, geb. 20 M., in Bälte, 24 M. Durch jede Buch, ed. Herm. Müller Verlag, Berlin W. 2.

Das bürgerl. Gesetzbuch

ist zu folgenden Preisen vorrätig:
Textausgabe 40, 60, 75 und 100 Pf.; Textausgabe mit volksthümlichen Erläuterungen 1,25 und 2 M.; Textausgabe mit volksthüm. Erläuterungen u. Formularbuch 6 M.

Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Neue Kunstblätter in Kupferradierung.

Der große Erfolg, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter Mary und Engel gehabt haben, hat die Buchhandlung Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer

in Kupfer-Radierung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleineren Formate, nämlich 53 x 40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.

Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunstblätter ist natürlich nur bei Weihnachtszeit möglich. Wie von den Mary- und Engels-Radierungen hat die Buchhandlung Vorwärts auch hieron eine kleine Anzahl.

Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer

auf Japan-Papier zum Preise von 10 M. pro Stück, 25 M. für alle drei zusammen, herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den Mary- und Engels-Remarken sind nur noch eine sehr begrenzte Anzahl vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu bestehen durch die Buchhandlung des Vorwärts in Berlin, S. W. 19, Deutzstraße 2.



A. Bergull, Barel.

Zu verkaufen

30 bis 40 grohe und kleine Schweine

auch auf Zahlungsfest.

F. Wilken,
Bant, Margarethenstraße 1.



Mit wenigen Pfennigen bedeutende Ersparnisse.

Einfache Anwendung (Einreißen)

In Taben zu 60 und 30 Pf.

vorrätig. In Bant bei:

Trost & Wehlau, N. Wilh. Str. 32.

In Wilhelmshaven bei:

H. Begemann, Handels- und Postagentur, Roentzstr. 106.

G. Frerichs, Schuhzlag., Roentzstr. 108.

Wilh. Ottomans, Roentzstr. 10.

Sieg. Oss jun., Marktstr. 29a.

Verkaufsstellen sind durch unsere Plakate kenntlich.

Eiserne Bettstellen

mit Baudeisenboden

Stück M. 4,50, 6,—, 9,—, 18,—,

mit Doppel-Spiralfeder-Matratze

Stück M. 8,50, 10,50, 13,50,

15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130

M. 9,50, 11,50, 15,50, 16,—,

Größe 70/150

M. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

find stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Braunbier!

Täglich frisches Braunbier
per Liter 10 Pf. Bitte Gefäße
mitbringen.

Rud. Herbers, Bierverleger,
Bant, Werftstraße 10.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen

Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,

Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen,

Herren- und Damen-Kleideroberen, sowie

sonstigen Gegenständen aller Art.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedenen Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heinr. Stegmann,
Marktstraße 29,

F. Kobel,

Bismarckstraße 61 (früher 11), und

Decker, Kopperhörn.

Krebs & Schnäckels



Sarg-Magazin,
Neue Wilhelmsh. Straße 80,

lieferet nur in eigener Werkstatt angefertigte Säcke zu den billigsten Preisen.

Großes Lager in Holz- und Metall-Särgen.

Sämtliche Leichenbekleidungs-Gegenstände. Übernahme von Beerdigungen nach auswärts und per Bahn.



Kinderwagen

find stets in größter Auswahl vorrätig bei

Ed. Buss,

Bismarckstr. 56 n.



Betreiber: Gebr. Gehrel.

Nur 1 Mark

lässt eine Taschenuhr zu

reinigen unter Garantie

(zwei Jahre). Feder und

Steinige, 1,50 M. Alle anderen Reparaturen ebenfalls

billig! Bitte genau auf Hausnummer

2 zu achten.

Hermann Diarts,

Uhrmacher, Neue Wilh. Str. 2.

Mein bedeutendes Lager

garantiert reiner

Naturweine

und vorzügl. Spirituosen

halte ich bei Bedarf angelegenstlich empfohlen.

Beste Bezugssachen für

Krankenweine und s. Cognac.

E. A. König, Peterstraße.

Zu vermieten

auf sofort oder später mehrere drei- und

vierstöckige Wohnungen mit abgeschloss.

Korridor, Balkon und allem Zubehör.

G. Jähnnowsky, Grenzstr. 71b.

Landesbibliothek Oldenburg